Spital

Autor(en): **Stamm, Karl**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **51 (1947-1948)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-664184

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd

SCHWEIZERISCHE ILLUSTRIERTE HALBMONATSZEITSCHRIFT

51. Jahrgang Zürich, 15. November 1947 Heft 4

SPITAL

KARL STAMM

Hier wird gestorben. Stumm halten diese Wände letztes Geschehn.
Wir liegen still in unsern fiebermüden Betten.
Und ist ein jedes Bett ein tiefverschneiter Garten.
Wir Herbstzeitlosen frieren drin und warten . . .
Vielleicht winkt doch ein gütig Auferstehn.
Vielleicht . . . Wie manchmal rollt im Hofe schon
Der schwarze Wagen vor. Wir kennen seinen Ton.
Der Arzt ist fort. Wir sind so grenzenlos mit uns allein.
Durch offne Fenster bricht ein heller Jubel ein . . .
Indes die Erde ungehemmt um unsere Körper steigt
Und näher wogt und immer dunkler sich verschweigt:
O Menschenblumen spriessen auf von Stein und harten Strassen.
Sie wurzeln leis sich los, sie wandeln hin und schreiten,
Wir stürzen ganz zurück in unsre Einsamkeiten.
Und eine Hand will blühn, ein Auge sich entsternen,
Wir flüchten uns vor euch in unsre nahen Fernen.
Alles ist Flucht in uns auf schmalem Gleise,
Und immer schneller schlingt die Zeit die engen Kreise,
Wir jagen hundertmal dieselbe Strecke,
Dass diese namenlose Not doch einen Ausgang sich entdecke.
Doch ärmer pocht die Brust, Beklemmung hemmt . . .
Nun sind wir bald vom Acker eingedämmt,
Nun sind wir bald ein einziger, weisser Garten.
Wir Herbstzeitlosen frieren drin und warten . . .
Ein Weinen regnet leis den Abend ein: Wir dunkeln schwer.
Die Schwestern singen: «Schön ist die Jugendzeit, sie kommt nicht mehr.»